

BERLINER MAUER 1961 - 1989

„Wir müssen uns unsere  
Geschichten erzählen“

EINE FLUCHTGESCHICHTE

Lernort Bremer Brücke –  
Bildung im Stadion

ERINNERUNGARBEIT DES  
FANPROJEKTES BEIM VFL OSNABRÜCK

„Was gehört zu Deutschland?“

MITMACHAKTION BEIM FEST DER KULTUREN

BERICHTE  
VERANSTALTUNGEN  
AKTUELLES



Internationale Katholische  
Friedensbewegung

REGIONALVERBAND  
OSNABRÜCK | HAMBURG



## IMPRESSUM

### HERAUSGEBER

pax christi-Regionalvorstand OS/HH  
Lohstr. 42  
49074 Osnabrück

0541 21775  
os-hh@paxchristi.de  
[www.os-hh.paxchristi.de](http://www.os-hh.paxchristi.de)

### SPENDENKONTO

pax christi Förderverein  
Sparkasse Emsland  
IBAN DE78 2665 0001 0000 0182 91  
BIC NOLADE21EMS

Die PaxpOst  
erscheint dreimal im Jahr  
Ausgabe 3 | Oktober 2019  
Auflage: 530

### REDAKTION

Annette Kreilos  
Franz-Josef Lotte

### GESTALTUNG | LAYOUT

Max Ciolek

GRAFIK | FOTOGRAFIE | BERATUNG  
[www.kulturhochdrei.de](http://www.kulturhochdrei.de)

### DRUCK

Vogelsang Satz & Druck  
Wallenhorst  
[www.vogelsang-druck.de](http://www.vogelsang-druck.de)

## INHALTSVERZEICHNIS

|   |           |
|---|-----------|
| <b>Die kirchliche Unterstützung des Hitler-Krieges nicht verschweigen</b>           | <b>3</b>  |
| EIN BRIEF AN DIE DEUTSCHEN BISCHÖFE   |           |
| <b>„Wir müssen uns unsere Geschichten erzählen“</b>                                 | <b>4</b>  |
| EINE FLUCHTGESCHICHTE   |           |
| <b>Lernort Bremer Brücke – Bildung im Stadion</b>                                   | <b>6</b>  |
| ERINNERUNGSARBEIT DES FANPROJEKTES BEIM VfL OSNABRÜCK                               |           |
| <b>Wechsel im Präsidentenamt: Kohlgraf für Algermissen</b>                          | <b>7</b>  |
| <b>Frieden geht anders – aber wie?</b>  | <b>8</b>  |
| VORANKÜNDIGUNG ZUR AUSSTELLUNG IN OSNABRÜCK   |           |
| <b>Gesprächskreis Pax Christi und Freunde in Norderstedt</b>                        | <b>9</b>  |
| <b>„Was gehört zu Deutschland?“</b>   | <b>10</b> |
| MITMACHAKTION BEIM FEST DER KULTUREN  |           |
| <b>Was tun, wenn andere hetzen?</b>   | <b>10</b> |
| WORKSHOP: WIE MAN AUF HASSPAROLEN REAGIEREN KANN                                    |           |
| <b>30 Jahre nach der friedlichen Revolution - Erfahrungen aus der Zeit von 1989</b> | <b>11</b> |
| VORTRAG UND DISKUSSION  |           |
| <b>„Das Leben will Weite“</b>   | <b>11</b> |
| FRAUENSEMINAR   |           |
| <b>Veranstaltungen im Überblick</b>   | <b>12</b> |

## IN EIGENER SACHE

„Da müssen wir mit den Leuten nach Alternativen suchen, ein Bewusstsein für eine Besserung schaffen“, sagte der deutschstämmige Franziskanerpater Frei Hermano, als er über die Abwasserprobleme in dem brasilianischen Elendsviertel Jardin Continental sprach. Das Stichwort „Alternativen suchen“ blieb bei mir sofort hängen, denn es kann auch für die Arbeit von pax christi stehen. So auch für einige Artikel in dieser Ausgabe: die Geschichte eines Verfolgten in der Türkei, der sich einen alternativen Lebensort suchen musste. Die deutschen kath. Bischöfe, die eine alternative Haltung zum Hitler-Krieg ihrer Amtsvorgänger finden müssen.

Dagegen hat das Fanprojekt Osnabrück schon alternative Wege in der Erinnerungsarbeit gefunden. Die Ausstellung „Frieden geht anders – aber wie?“ stellt verschiedene Methoden der Gewaltfreiheit als Alternativen zur militärischen Konfliktlösung vor – um nur ein paar Dinge zu nennen. Es ist wichtig, so sagte es Frei Hermano, nicht allein beim Beklagen der schlechten Situation und den Bedingungen stehenzubleiben, sondern sich auf den Weg zu machen, gemeinsam nach Alternativen zu suchen und sie ausprobieren. Denn, so sagen es die Leute vom Fanprojekt des VfL Osnabrück in Bezug auf den Fußball: „Die Wahrheit ist auf dem Platz!“

Ich wünsche Ihnen eine anregende, inspirierende und aktivierende Lektüre!

Osnabrück, den 30. September 2019

*Franz-Josef Lotte*

# Die kirchliche Unterstützung des Hitler-Krieges nicht verschweigen!

## EIN BRIEF AN DIE DEUTSCHEN BISCHÖFE

Am 1. September wurde vielerorts des Beginns des 2. Weltkrieges vor 80 Jahren gedacht. Eine offene Wunde ist dabei immer noch das problematische Verhalten der damaligen kath. Bischöfe zu Hitlers Krieg. Dies hat der Theologe Heinrich Missalla in einem kurz vor seinem Tod am 3. Oktober 2018 verfassten fünfseitigen Brief an die deutschen Bischöfe ausgeführt und um eine Neubewertung gebeten. Das Schreiben wurde von der KirchenVolksBewegung „Wir sind Kirche“ und von der katholischen Friedensbewegung pax christi unterstützt.

In dem Schreiben erinnert Missalla daran, dass die Bischöfe eine Woche vor dem Überfall auf Polen darüber beraten haben, wie sie sich zum bevorstehenden Krieg äußern wollten. Eine gemeinsame Erklärung kam nicht zustande, aber bis auf den Berliner Bischof Preising haben sich alle Bischöfe in ihren Diözesen Anfang September 1939 zum Krieg in dem Sinne geäußert, dass die Gläubigen an der Front und in der Heimat aufopferungsvoll ihre „Pflicht“ erfüllen sollten. So wandte sich z.B. Bischof Berning von Osnabrück am 3. September 1939 an die Gläubigen der Diözese: „In solchen Zeiten wenden wir uns in innigem Gebet an unseren Gott im Himmel, den Herrn der Heerscharen, den Lenker der Schlachten, auf daß er unsere tapferen Soldaten beschirme und zum Erfolge führe, die in der Heimat Zurückgebliebenen mit seiner Gnade stärke und aufrichte und unserem Volke alsbald die Segnungen eines gerechten Friedens schenke.“

Missalla betont in seinem Schreiben, dass es uns Heutigen nicht zusteht, über die damals Verantwortlichen ein moralisches Urteil zu fällen, weil sie uns nicht mehr über die zweifellos schwierigen Umstände, Voraussetzungen und Bedingungen ihrer damaligen Entscheidungen Auskunft geben können. Wir müssen heute aber feststellen, dass die damaligen Bischöfe ihre Gläubigen unter Inanspruchnahme ihrer geistlichen Autorität verpflichtet haben, in einem ungerechten Krieg ihre angebliche Pflicht zu erfüllen. Nur sehr wenige Männer hatten den Mut und die seelische Kraft, sich dieser Weisung zu widersetzen.

Weiter erinnert Missalla an die Aussage der Bischöfe aus dem Jahr 2000 im Hirtenwort „Gerechter Friede“: „Wer sich weigert, sich dem Schatten seiner Geschichte zu stellen, bleibt an sie gekettet.“



Für Missalla ist es ein Rätsel, dass Teile der Katholischen Kirche die nationalsozialistische Ideologie verurteilte und selbst bittere Erfahrungen mit der NS-Herrschaft machen musste, jedoch den Hitlerkrieg unterstützte, weil sie ihn offenkundig für gerechtfertigt hielt. Deshalb fordert der Brief die Bischöfe auf: „Haben Sie zum 80. Jahrestag des Beginns des Zweiten Weltkriegs endlich den Mut zur Ehrlichkeit und zum Aussprechen der Wahrheit.“

In einer ersten Reaktion zeigt sich Kardinal Reinhard Marx, der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, der den Brief Anfang Februar 2019 erhalten hatte, überzeugt, dass die Veröffentlichung dieses Briefes zum 80. Jahrestag des Kriegsbeginns am 1. September 2019 Anstoß geben wird, von Neuem über die Kriegsverbrechen des Nationalsozialismus und das Verhalten der verantwortlichen Bischöfe nachzudenken.

Es ist zu hoffen, dass es zu weiteren Reaktionen der Bischöfe kommen wird. Nicht zuletzt bietet sich der 8. Mai 2020, an dem sich das Ende des 2. Weltkrieges in Europa zum 75. Mal jährt, an, dass die katholische Kirche sich ihrer Rolle in der Zeit des Nationalsozialismus stellt, Fehlverhalten eingesteht und angemessene Formen des Gedenkens findet.

Franz-Josef Lotte

Den Brief im Original-Wortlaut  
finden Sie hier:

[https://www.paxchristi.de/meldungen/  
view/5883884696764416](https://www.paxchristi.de/meldungen/view/5883884696764416)

# „Wir müssen uns unsere Geschichten erzählen“

## EINE FLUCHTGESCHICHTE



Ihr Deutschlehrer hatte ihnen, den nicht Deutsch sprechenden Ausländern, die Altstadt von Osnabrück gezeigt und sie auf die KUKUK, die Kunst- und Kultur-Unterstützungskarte für die Region, aufmerksam gemacht. Mit diesem Ausweis können Menschen mit wenig Geld Kulturveranstaltungen für 1 € besuchen. Da Orhan (Der richtige Name ist der Verfasserin bekannt) anerkannter Asylbewerber ist und entsprechende Leistungen bezieht und Musikliebhaber ist, besuchte er die Marienkirche in Osnabrück, um das Mozartrequiem zu hören. Dort traf ich den türkischen Enddreißiger zum ersten Mal. Er benutzt die KUKUK häufig, nicht nur weil er so gerne Musik hört, sondern auch weil er in die deutsche Kultur eintauchen möchte, Teil dieser Gesellschaft werden will.

Orhan lebt seit zwei Jahren in Deutschland, war vorher 10 Jahre lang Richter in der Türkei, bis er am Tag nach dem Putsch (15.7.2016) seinen Namen im Fernsehen und bei Facebook sah: Er wurde gesucht, sollte festgenommen werden – wie so viele tausende Richter und Staatsanwälte. Er versteckte sich, wartete ab, glaubte/ hoffte, alles würde sich bald wieder normalisieren. Nach über einem Jahr in seinem Versteck war ihm klar, dass er so nicht mehr leben konnte. Er wurde gesucht als Terrorist; die Lage hatte sich 2017 nicht verbessert. So beschloss er – nach langen Gesprächen mit seiner Familie (Frau, Eltern, Geschwister) – zu fliehen. Mit einigen anderen betroffenen Kollegen wollte er bei Edirne über das Meer auf das griechische Festland kommen. Kurz vor dem Grenzübertritt wurden zwei von ihnen von der türkischen Polizei verhaftet; sie sitzen seit 22 Monaten im Gefängnis. Mit einem Kollegen gelang ihm die Flucht, nach einem

Monat in Griechenland wurde er bei dem Versuch, nach Deutschland zu fliegen, festgenommen – wegen fehlender Stempel im Pass. Er kam ins griechische Gefängnis, erzählte dort sehr freundlichen Beamten seine Geschichte, nach drei Tagen wurde er wieder entlassen. Nach weiteren zwei Wochen gelang ihm, obwohl die Stempel immer noch fehlten, die Flucht nach Deutschland.

Auf meine Frage, wie es sein könne, dass er öffentlich zur Fahndung ausgeschrieben worden sei, erklärte Orhan mir, dass es in der Türkei Tradition sei, dass man nur innerhalb der eigenen Berufsgruppe offen und frei über Gott und die Welt und die Politik spreche und diese Gespräche innerhalb dieser Gruppe blieben. Er wusste nicht, dass einige Kollegen eine schwarze Liste über diese Gespräche angelegt hatten über die, die sich kritisch Erdogan gegenüber äußerten. Er vermutet heute, dass er auch zwei Jahre vor dem Putsch bereits telefonisch abgehört worden ist. Orhan sagte mir, er habe den Film „Das Leben der Anderen“ (ein Film über die Arbeit der Stasi im Kulturbetrieb Berlins) gesehen. Ihm sei klar, dass dieser Film „auch unsere Geschichte“ beschreibt. Darum können – seiner Meinung nach – die Deutschen diese türkische Geschichte so gut verstehen.

„Wir haben Probleme mit der Demokratie, wissen nicht, was das wirklich bedeutet“, so seine Einschätzung. Für ihn sei die Meinungsfreiheit einer der wichtigsten Werte, aber da liege das Problem in der Türkei. Nach seiner Ankunft in Deutschland sei er mehrere Wochen in einigen Flüchtlingslagern gewesen. Auf meine Frage, wie das Leben in einem solchen Lager sei, stockt er, findet zunächst keine Worte...„sehr schwierig...schrecklich. Ich war Richter in der Türkei, jetzt war ich nur noch ein Flüchtling zusammen mit vielen anderen jungen Männern aus Afrika. Da war viel Enttäuschung.“

Im Nachhinein – so Orhan – sei diese Zeit eine gute Erfahrung gewesen, habe Empathie bei ihm geweckt für die anderen Flüchtlinge, er könne sie besser verstehen, könne jetzt auch viel besser nachvollziehen, was Freiheit bedeute. „Wir müssen unsere Geschichten erzählen, damit wir uns besser verstehen.“

Hätte er sich pro Erdogan geäußert, hätte er weiter als Richter arbeiten können, aber ihm sei die Meinungsfreiheit wichtiger. Er wolle auch nicht in die Türkei zurückkehren, fragt sich heute, wenn er Recht gesprochen hat im Namen des Volkes – welches Volkes?

Als die Regierung Richter und Staatsanwälte und viele andere Staatsbeamte festnehmen wollte/ ließ, habe eben dieses Volk nichts gemacht, keine Demonstrationen, keine Aufruhr, nichts. Im Namen dieses Volkes könne er kein Recht mehr sprechen.

Nun versuche er, diese Erfahrungen hinter sich zu lassen, um stark zu sein für sein neues Leben in Deutschland, das er möglichst mit seiner Frau und seinen Kindern hier führen wolle. („Die Familie ist das wichtigste.“) Er ziehe sich deshalb auch nicht in die Gemeinde der Türken in und um Osnabrück zurück – darunter erstaunlich viele Lehrer und Richter, die nach dem Putsch geflohen sind –, sondern wolle sich hier in Deutschland integrieren und auch mit Deutschen zusammenleben.

Durch seine unglaublich offene, kommunikative und freundliche Art hat er bereits jetzt einen großen Freundes- und Bekanntenkreis aufgebaut. Dabei weiß er – voller Dankbarkeit – genau, dass er ohne Unterstützung von vielen Seiten nicht da wäre, wo er heute steht. Gleichzeitig engagiert er sich hier bereits an seinem Wohnort ehrenamtlich, hat bereits ein multikulturelles Gemeindefest mitorganisiert, lädt Nachbarn und Freunde zum Essen ein. Seine Deutschkenntnisse auf B2-Niveau reichen leider noch nicht, um – nach monatelangem Praktikum in einer Anwaltskanzlei – eine Lehre als Rechtsanwalts- und Notariatsfachangestellter zu beginnen, die Fachsprache ist schwierig. Auf viele Bewerbungen erfolgten ebenso viele Absagen. Orhan bleibt zuversichtlich. Er wird einen weiteren Deutschkurs zur Erlangung von C1 besuchen.



FOTO: ANNETTE KREILOS

Über die Situation in der Türkei heute sagt er, es sei eine Katastrophe, die immer schlimmer werde: Es gebe keine Freiheit, die Menschen dort lebten wie Roboter, wie Zombies; sie leben, um Geld zu verdienen, um Arbeit zu finden und sie seien deshalb für Erdogan, aber sie spielten Theater. Ein genau solches Theater, wie seiner Meinung nach der Putsch war, den Erdogan selbst als „Geschenk von Gott“ bezeichnet hat. Dieses Gespräch hat mich sehr aufgewühlt, weil die Folgen totalitärer Politik plötzlich ein konkretes Gesicht bekommen haben, weil in unserem Land von diesem Putsch kaum noch die Rede ist, weil es so starke Gruppen von Türken hier bei uns gibt, die – aus der Sicherheit der Demokratie – trotzdem Erdogan wählen.

Ich weiß, Demokratie ist anstrengend, Differenzierungen in der Meinungsbildung verlangen aktive Informationssuche, Nachdenklichkeit und ein Leben mit Kompromissen. Es bedeutet, sich einzumischen und mitzumachen, Stellung zu beziehen und mutig zu sein. Demokratie ist nicht gemütlich. Und ich frage mich: Was bin ich selbst bereit aufzugeben, wenn undemokratische Strukturen die Freiheit beschränken? Und in dem Zusammenhang fällt mir auch die völlig ver-nutzte Frage nach Heimat ein. Und immer und immer wieder denke ich, welch starker Antrieb Angst ist – auf allen Seiten. Angst vor Verlust der Freiheit, der Kontrolle, der Macht....

Annette Kreilos



FOTO: XXOKTAYXX\_PIXABAY.DE



## Lernort Bremer Brücke – Bildung im Stadion

### ERINNERUNGSARBEIT DES FANPROJEKTES BEIM VFL OSNABRÜCK

In den letzten Monaten häuften sich Berichte in den Medien zu rassistischen, antisemitischen und rechtsradikalen Äußerungen in Fußballstadien. Gesellschaftliche Polarisierungen und eine offen ausgetragene Diskriminierung und Ausgrenzung von Menschengruppen zeigen sich somit auch in der Fußballszene. Vereine und Verbände versuchen darauf zu reagieren. Was jedoch in den großen Medien kaum Berücksichtigung findet, ist eine Fanprojektarbeit von – sicherlich nicht allen - Vereinen, die auf gesellschaftliche Fragestellungen eingeht. Ein gutes und sicherlich nachahmenswertes Beispiel stellt das Fanprojekt des VfL Osnabrück dar, der sich hier mit seiner Arbeit vorstellt.

Außerschulische Bildung im Fußballstadion hat in der Fanprojektarbeit seit vielen Jahren einen hohen Stellenwert. Dabei nutzen die pädagogischen MitarbeiterInnen die Faszination Fußball, um bei Jugendlichen abseits der Schule Interesse für politische Bildung im weitesten Sinne zu wecken. (vgl.: <http://lernort-stadion.de/philosophie-2/>)

Mit den Erfahrungen aus dem 2015 durchgeführten Projekt „Tatort Stadion“ (Thema „Diskriminierungen im Fußball“) hat das Fanprojekt Osnabrück auf Grundlage des Konzepts vom „Lernort Stadion e.V.“ vier Arbeitsmodule entwickelt, die für Schulklassen ab der Jahrgangsstufe 8 angeboten werden.

- Modul 1: Fußball und Zeitgeschichte
- Modul 2: Diskriminierung und politische Einflüsse im Fußball
- Modul 3: Fußball zwischen Tradition und Moderne
- Modul 4: Nie Wieder – Erinnerungstag an die Befreiung des KZ Auschwitz

Dabei spielt das außergewöhnliche „Klassenzimmer Bremer Brücke“ eine zentrale Rolle, um Jugendliche für gesellschaftspolitische Themen und Probleme zu sensibilisieren. Über den Fußball sollen Jugendliche befähigt werden, sich in aktuelle gesellschaftliche Diskurse einzubringen, andere Perspektiven wahr- und einzunehmen, um sie so in ihrer Selbstverantwortung und Entscheidungsfähigkeit zu stärken.



FOTOS: FANPROJEKT OSNABRÜCK

## Erinnerungsarbeit Projektwoche „!Nie Wieder“

Vom 24.- 29. Januar 2019 veranstaltete das Fanprojekt eine Projektwoche unter dem Titel „!Nie wieder“ mit verschiedenen Aktionen rund um den Heimspieltag des VfL Osnabrück gegen den SV Meppen am 26. Januar 2019. Mit dem Titel schließt die Projektwoche an die gleichnamige Initiative „!Nie wieder“ – Initiative Erinnerungstag im deutschen Fußball an, die in diesem Jahr zum 15. Mal rund um den Jahrestag der Auschwitz-Befreiung Fußballstadien zu Orten respektvoller Erinnerung macht.

Seit 2004 finden im Rahmen der Initiative „!Nie wieder“ Aktionsspiel-tage in der 1.-3. Liga zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus statt. Mit kreativen Aktionen und Veranstaltungen wird jährlich rund um den 27. Januar ein starkes Zeichen gegen den alltäglichen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit gesetzt. Gleichzeitig rufen die Initiatoren auch dazu auf, sich kontinuierlich für eine lebendige Erinnerungskultur einzusetzen.

Am 24.1. fand im Stadion an der Bremer Brücke ein Vortragsabend unter dem Titel „Lila-weiß in brauner Zeit“ von Dietrich Schulze-Marmeling (bekannter Sachbuchautor, Spezialgebiet Geschichte des Fußballs/ der Vereine/ Juden im Fußball) und Heiko Schulze statt. Dietrich Schulze-Marmeling stellte die Einflüsse der Nationalsozialisten auf den Fußball in Deutschland vor und gab Anstöße zu einer gelingenden Aufarbeitung der eigenen Vereinsgeschichte. Heiko Schulze thematisierte die ersten Jahrzehnte des Fußballs in Osnabrück bis zu konkreten Einflüssen der NS-Politik auf Vereine und Spieler. Die Veranstaltung war mit ungefähr 50 Zuhörern gut besucht.

Fortgeführt wurde die Projektwoche am 26.1. im Rahmen des 3. Ligaspiels VfL Osnabrück gegen den SV Meppen. Rund um den Spieltag fanden diverse Aktionen zum Gedenken an die Befreiung der Überlebenden sowie an die Opfer des Nationalsozialismus statt. Neben verschiedenen Beiträgen im Stadion positionierte sich auch die Fanszene des VfL Osnabrück zu diesem Thema.

Am Jahrestag der Auschwitz-Befreiung dem 27. Januar 2019 besuchten wir ausgewählte Stolpersteine im Stadtteil Schinkel und informierten über die Opfer. Es wurde sich mit den Lebensumständen sowie dem Grund des Todes auseinandergesetzt und anschließend die Stolpersteine gereinigt. Den Abschluss bildete der Gang zum Stolperstein von Felix Löwenstein (seinerzeit Förderer des VfL, wurde als Jude von den Nazis getötet). Nach ihm wurde nun auch der Weg rund um das Stadion an der Bremer Brücke benannt.

Abgeschlossen wurde die Projektwoche am 29. Januar 2019 mit einem Workshop zum Thema „Fußball im Nationalsozialismus“. Mit SchülerInnen der Alexanderschule aus Wallenhorst näherte sich das Lernort-Team des Fanprojekts dem Thema an.

Dennis Germer

Mit der Verleihung des Julius Hirsch Preises erinnert der Deutsche Fußball Bund (DFB) seit 2005 jährlich an den deutsch-jüdischen Fußball-Nationalspieler Julius Hirsch (1892 – 1943) und allen vom Naziregime verfolgten, die dem Fußball nahe standen. In diesem Jahr gehört das Fanprojekt Osnabrück mit seiner Erinnerungsarbeit zu einem der drei Preisträgern. Herzlichen Glückwunsch!!



## Bischof Kohlgraf kandidiert

Auf der pax christi Delegiertenversammlung am 26./27. Oktober in Fulda wird ein Wechsel im Präsidentenamt erfolgen. Der bisherige Präsident Bischof em. Heinz Josef Algermissen hat im vergangenen Jahr seinen Ruhestand angetreten und wird nicht wieder kandidieren. Ihm sei herzlich für sein Engagement gedankt.

Als Kandidat für das neu zu besetzende Präsidentenamt hat sich der Mainzer Bischof Peter Kohlgraf bereiterklärt, sich auf der Delegiertenversammlung zur Wahl zu stellen. Wir wünschen ihm für sein Engagement alles Gute!



Bischof Peter Kohlgraf

# Frieden geht anders – aber wie?

VORANKÜNDIGUNG ZUR AUSSTELLUNG IN OSNABRÜCK



Da hilft nur noch Militär! So lautet häufig die medienwirksam aufbereitete Forderung, wenn ein gewaltsamer Konflikt soweit eskaliert ist, dass Menschenrechte massiv verletzt werden, Opferzahlen steigen und Flüchtlingsströme nicht mehr ignoriert werden können. Dem Militäreinsatz wird dabei einen „erlösenden Charakter“ zugeschrieben. Der amerikanische Theologe Walter Wink spricht vom „Mythos der erlösenden Gewalt“. Doch die Erfahrung zeigt, dass der Einsatz kriegerischer Mittel die Situation meist verschlimmert: Tod, Zerstörung und viele weitere Opfer sind die Folgen. In dringlicher Weise werden wir täglich durch die Kriege in Syrien, im Kongo oder in der Ukraine daran erinnert, dass Gewalt für diese Konflikte seit Jahren keine Lösung darstellt, sondern eine Fortsetzung des Leids bedeutet.

Und dabei gibt es Alternativen verschiedenster Form von gewaltfreien Aktionen, die Konflikte in ihrer Eskalation bremsen oder stoppen, Bürgerrechte erfolgreich einfordern, Waffenstillstände als „Auszeit“ für das Suchen von diplomatischen Lösungsansätzen erreichen oder auch gemeinsame Regelungen für eine Nachkriegsordnung finden können. Auch Deutschland hat einen wertvollen Schatz der gelungenen gewaltfreien Aktion. Vor genau 30 Jahren fiel in Deutschland eine Mauer, von der so mancher glaubte, sie würde ewig stehen. Horst Sindermann, letzter Präsident der Volkskammer der DDR, sagte rückblickend zu der friedlichen Revolution: „Der gewaltfreie Aufstand paßte nicht in unsere Theorie. Wir haben ihn nicht erwartet, und er hat uns wehrlos gemacht.“

Es lohnt sich also diese Alternativen in Osnabrück genauer in den Blick zu nehmen und stark zu machen. Die Ausstellung „Frieden geht anders – aber wie?“ stellt in sieben konkreten Beispielen aus mehreren Weltregionen vor, wie mit unterschiedlichen gewalt-

freien Methoden Kriege und kriegerische Auseinandersetzungen verhindert oder beendet werden konnten. Die Ausstellung ist insbesondere für Jugendliche konzipiert, bietet aber für alle Altersgruppen viele Ansatzpunkte, über Gewalt und Frieden ins Gespräch zu kommen.

Von 14. Mai bis Mitte Juni 2020 wird die multimediale Ausstellung „Frieden geht anders – aber wie?“ vier Wochen in der Kirche St. Katharinen in Osnabrück zu sehen sein. In Kooperation mit der Ev.-luth. Kirchengemeinde St. Katharinen und dem pax christi-Regionalverband OS/HH wird die Ausstellung präsentiert und es werden begleitend Veranstaltungen angeboten, die auf unterschiedliche Weise Impulse zum Thema Frieden, Gewaltfreiheit geben und zum Gespräch einladen.

Zwei Themenschwerpunkte werden im Begleitprogramm eine besondere Berücksichtigung finden. Zum einen die Einladung von Papst Franziskus „Machen wir die aktive Gewaltfreiheit zu unserem Lebensstil!“, die er auch inhaltlich in seiner Botschaft zum Weltfriedenstag 2017 ausgebreitet hat. Was meint „aktive Gewaltfreiheit“, warum ist sie der biblischen Botschaft und dem Evangelium so nahe und verwandt und vor allem, was haben wir Katholiken denn nun konkret zu tun?

Zum anderen ist es die Frage nach den Alternativen, wenn man aus einer vornehmlich militärisch gestützten Sicherheitspolitik aussteigen und somit Sicherheit neu denken und konzipieren will/muss. Wie kann so ein Szenario aussehen? Welche nächsten Schritte sind zu gehen?

Für weitere Informationen sowie Besuchsanfragen zu diesem Ausstellungsprojekt stehen wir im pax christi-Regionalbüro in Osnabrück gern zur Verfügung.

Franz-Josef Lotte





FOTO: THOMAS LEIDREITER

Zum Gemeindefest lud der Norderstedter pax christi-Gesprächskreis zu der Mitmachaktion „Was dient dem Weltfrieden?“ ein.

## Gesprächskreis Pax Christi und Freunde in Norderstedt

Vor mehr als 30 Jahren entstanden in unserer Gemeinde St. Hedwig Gesprächskreise, die sich jeden Monat zu Hause trafen. Diskussionsgrundlagen waren die Bibel, aktuelle politische Ereignisse und Kirchenpolitik sowie das Interesse am Leben in der Gemeinde. Da diese Kreise jedoch mit der Zeit schrumpften, bildete sich dann aus den übriggebliebenen unser jetziger Kreis.

Motor der Gruppe damals und weiter bis zu seinem Tod war Hans Jürgen Schwaratzki. Als Theologe und kritischer Zeitgenosse vermittelte er unserer Gruppe die Anliegen der katholischen Friedensbewegung Pax Christi, stellte sich engagierten Diskussionen und schreckte auch vor heftigen Kontroversen nicht zurück.

Da inzwischen die Mehrheit im Gesprächskreis Pax Christi – Mitglieder waren und sind, nennen wir uns Gesprächskreis Pax Christi und Freunde Norderstedt. Unser gemeinsames soziales Projekt, eine Kita in Fortaleza, Brasilien, unterstützen wir seit Jahren und halten persönlichen Kontakt.

Jedes Jahr bereiten wir als Schwerpunkt zu dem offiziellen Shoah-Gedenken, dem 27. Januar, ein Gedenken mit Betrachtungen zu den damaligen Geschehnissen vor, zu der wir die umliegenden katholischen Gemeinden sowie alle evangelischen Gemeinden in Norderstedt einladen. Wir versuchen dadurch bei uns selbst, in den christlichen Gemeinden und in der Öffentlichkeit gegen das Vergessen anzugehen. Wir hoffen, dass auch weiterhin dieses Gedenken aufrecht erhalten wird.

Diese kurze Zusammenfassung der Geschichte des pax christi-Gesprächskreises veröffentlichten wir im Juni 2019 zum 50-jährigen Bestehen unserer Heimatgemeinde. Bei den Festlichkeiten dieses Jubiläums gestalteten wir auf der Festwiese die Mitmachaktion „Was dient dem Weltfrieden?“ mit sehr guter Resonanz. Mit den Besuchern suchten wir das Gespräch. Die Kinder reagierten vorwiegend auf das Motto „Gerechtigkeit schafft Frieden“.

Mechthild Schilz und Gisela Paetzelt

## Mitmachausstellung zum Ausleihen

Der pax-christi-Regionalverband Osnabrück/Hamburg bietet eine Mitmachaktion zum Ausleihen an. Dabei geht es um die Frage „Was dient dem Weltfrieden?“. Die Teilnehmer nehmen sich je zwei Tischtennisbälle und können diese Gläsern mit Optionen zuordnen, die sie für den Weltfrieden relevant finden: ziviler Friedensdienst, Gerechtigkeit, Militär, Gebet, Völkerrecht oder Diplomatie. Gemeinden, Verbände, Schulen etc. können das Aktionsmodell mit einem Referenten buchen, der die Aktion inhaltlich gestaltet, oder nur die Materialien ausleihen.

Weitere Informationen:  
0541/2 1775 oder E-Mail [os-hh@paxchristi.de](mailto:os-hh@paxchristi.de)

# „Was gehört zu Deutschland?“

## MITMACHAKTION BEIM FEST DER KULTUREN

Beim traditionellen „Fest der Kulturen“ am 15. September auf dem Marktplatz in Osnabrück hat sich der pax christi-Regionalverband OS/HH mit einer Mitmachaktion beteiligt. Mit der Frage „Was gehört zu Deutschland?“ konnten die BesucherInnen ihre eigenen Vorstellungen von der Vielfalt der deutschen Gesellschaft anhand von Symbolen für z.B. Kirche, Synagoge, Moschee, Speisen wie Döner und Sushi oder Personen wie Helene Fischer oder Yared Dibaba zusammenstellen. Wie nicht anders bei einem Fest der verschiedenen Kulturen in Osnabrück zu erwarten war, ergab sich bei den meisten Mitmachenden ein sehr vielfältiges Bild von dem, was zu Deutschland gehört. Interessant waren dabei die Gespräche und Diskussionen über die Punkte, wo eine Abgrenzung gesehen oder gewünscht wurde, sowie was Heimat bedeutet.

Franz-Josef Lotte



## Ökumenepreis an Ökumenisches Friedensgebet

Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen Osnabrück (ACKOS) vergibt in diesem Jahr zum fünften Mal den „Ökumenepreis der ACKOS“. Er prämiiert damit herausragende Initiativen, Projekte, Aktionen, die der Ökumene dienen oder in ökumenischer Verbundenheit initiiert werden. In diesem Jahr geht der Preis zu gleichen Teilen an den Ökumenekreis „Ökumene lebt – in Wallenhorst“ und die Initiative „Ökumenisches Friedensgebet“ in St. Marien, Osnabrück.

Der Kreis der Gestalter des Ökumenischen Friedensgebets beeindruckt durch ihre Beständigkeit und Gestaltungsvielfalt. Seit nunmehr 16 Jahren, seit dem Beginn des Irakkrieges 2003, wird das Ökumenische Friedensgebet in der Marienkirche wöchentlich samstags um 11.30 Uhr von elf christlichen Organisationen – darunter auch pax christi – abwechselnd durchgeführt.



## Was tun, wenn andere hetzen?

### WORKSHOP: WIE MAN AUF HASSPAROLEN REAGIEREN KANN

Wer kennt sie nicht: rassistische Sprüche im Bus, im Sportverein, in der Nachbarschaft oder beim Familienfest? Sie hinterlassen oftmals Ohnmachtsgefühle und Verunsicherung. Wie kann man in solchen Situationen die Sprachlosigkeit überwinden und ins Handeln kommen angesichts von Bedrohung und Diskriminierung?

Im Workshop werden Handlungsmöglichkeiten entwickelt und geprobt, um die eigenen Stärken im Umgang mit Hetze und Stammtischparolen besser kennenzulernen und auszubauen. Inhalte sind u.a.:

- Theoretische Impulse zu Stammtischparolen, Konflikt und Deeskalation
- Übungen von Fallbeispielen
- Reflexion über eigene Befürchtungen und Grenzen, um ein couragiertes Auftreten zu stärken.

Weitere Information zum Workshopangebot:  
pax christi-Regionalverband OS/HH  
Franz-Josef Lotte  
Lohstr. 42, 49074 Osnabrück,  
0541/21775,  
os-hh@paxchristi.de  
www.os-hh.paxchristi.de

## VORTRAG UND DISKUSSION

## 30 Jahre nach der friedlichen Revolution Erfahrungen aus der Zeit von 1989

Am Beispiel der Situation 1989 in Leipzig mit den Friedensgebeten und Demonstrationen und der Zeit davor mit dem Beginn der Friedensdekade und den aktiven Gruppen für Frieden, Menschenrechte und Umwelt sollen aus den Ereignissen von damals die Erfahrungen für heute abgeleitet werden. Dabei liefern die Ergebnisse der Erarbeitungen der Arbeitsgruppen der Ökumenischen Versammlungen für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung teilweise noch für heute wertvolle Erkenntnisse. So kann die friedliche Revolution u.a. auch als Frucht der Ökumene gesehen werden und mit der letztlich befolgten Forderung „KEINE GEWALT“ Vorbild für heute sein.

### TERMIN

Dienstag, den 29. Oktober, 19.30 Uhr

### ORT

Cafeteria der Franz-von-Assisi-Schule,  
Kleine Domsfreiheit 7, Osnabrück

### VERANSTALTER

pax christi-Regionalverband  
in den Bistümern Osnabrück und Hamburg

### REFERENT

Dr. Georg Pohler (Leipzig),  
seinerzeit Mitorganisator der  
Montagsdemonstrationen

### KOSTEN

Spende

### INFORMATION:

pax christi-Regionalverband OS/HH,  
Lohstr. 42, 49074 Osnabrück,  
0541/21775,  
os-hh@paxchristi.de  
www.os-hh.paxchristi.de



## FRAUSEMINAR

## „Das Leben will Weite“

Die Sehnsucht nach Weite ist eine Ursehnsucht des Menschen. Zugang dazu finden wir, wenn wir zu uns selbst kommen oder besonders am Meer oder auf dem Gipfel eines Berges....

Ins Weite sehen heißt, über das Alltägliche hinaus sehen, Erfahrungen von befreiender Ruhe und unbegrenzten Möglichkeiten aufnehmen.

- Weit werden... was heißt das für mein Leben?
- Was ist das Gegenteil von Weite?
- Wo ist mir eng oder habe ich Angst?
- Was kann ich tun, um mehr innere Weite zu spüren? Wie kann ich meine Wachstumsmöglichkeiten ergründen und erweitern?

Diesen Fragen wollen wir im Seminar nachspüren mit Hilfe von achtsamen Körperübungen, Meditationen in Stille, Zeiten im Schweigen und Zeiten im Austausch.

### TERMIN

Fr., den 08.11., 17.30 Uhr,  
bis Sa., den 09.11., 19.00 Uhr

### ORT

Kath. Landvolkhochschule  
Gartbrink 5, 49124 Georgsmarienhütte

### VERANSTALTER

pax christi-Regionalverband OS/HH in  
Kooperation mit der KFD

### REFERENTIN

Sigrid Nötzel,  
Sozialtherapeutin, Meditationsbegleiterin

### KOSTEN

95,00 €

### INFORMATION UND ANMELDUNG

pax christi-Regionalverband OS/HH,  
Lohstr. 42, 49074 Osnabrück,  
0541/21775,  
os-hh@paxchristi.de

Anmeldeschluss ist der 24. Oktober.  
Begrenzte Teilnehmerzahl (12 Personen)

---

**25. – 26. Oktober**

**pax christi-Kongress mit dem Motto  
„Gewaltfreie Zukunft? Gewaltfreiheit konkret“**  
im Bonifatiushaus in Fulda

---

**26. – 27. Oktober**

**pax christi-Delegiertenversammlung**  
im Bonifatiushaus in Fulda

---

**29. Oktober**

**„30 Jahre nach der friedlichen Revolution“**  
Vortrag in der Franz-von-Assisi-Schule,  
Osnabrück.

---

**8. – 9. November**

**„Das Leben will Weite“**  
Frauenseminar in der  
Landvolkhochschule Oesede

---

**10. – 20. November**

**„friedensklima“**  
Ökumenische FriedensDekade

---

**25. Januar 2020**

**Gedenken im Gemeindegottesdienst**  
anlässlich des 27.1. (Gedenktag für die Opfer  
des Nationalsozialismus) in Kooperation mit der  
Kleinen Kirche, Osnabrück

---

**7. März 2020**

**pax christi-Regionalversammlung**  
der Bistümer Osnabrück und Hamburg mit  
Studienteil sowie Mitgliederversammlung des  
Fördervereins in der Kath. Hochschulgemeinde,  
Osnabrück

---

**14. Mai 2020**

**„Frieden geht anders – aber wie?“**  
Eröffnung der Ausstellung  
in der Kirche St. Katharinen, Osnabrück

---

## Sand im Getriebe

Nein, schläft nicht,  
während die  
Ordner der Welt  
geschäftig sind!

Seid misstrauisch gegen ihre Macht,  
die sie vorgeben  
für euch erwerben zu müssen!

Wacht darüber,  
dass Eure Herzen nicht leer sind,  
wenn mit der Leere Eurer Herzen  
gerechnet wird!

Tut das Unnütze, singt die Lieder,  
die man aus eurem Mund  
nicht erwartet!

Seid unbequem,  
seid Sand,  
nicht das Öl  
im Getriebe der Welt!“

Günter Eich - letzter Absatz  
aus dem Schlussgedicht des Hörspiels „Träume“